

## Graf: «So schnellen Anstieg nicht erwartet»

Das Contact-Tracing des Kantons Luzern ist überlastet. Das sorgt für Kritik. Jetzt nimmt der Gesundheitsdirektor Stellung.

**Dominik Weingartner**

Die Zahl der Coronainfektionen steigt auch im Kanton Luzern rasant an. Über das Wochenende meldeten die Behörden 268 neue Fälle. Am Freitag waren es bereits 135 Neuansteckungen. Es war jener Tag, an dem Gesundheitsdirektor Guido Graf und Regierungspräsident Reto Wyss vor die Medien traten und eine ausgedehnte Maskenpflicht für den Kanton Luzern erklärten.

Diese Maskenpflicht ist nach nur drei Tagen bereits wieder obsolet. Denn seit gestern gilt eine schweizweite, vom Bundesrat definierte Maskenpflicht, die zum Teil noch weiter geht als jene der Luzerner Regierung.

### Zweite Welle verschlafen?

Am Freitag sorgte zudem ein Tweet des Kantons Luzern in den sozialen Medien für Aufregung. Darin heisst es unter anderem: «Wie alle sind auch wir wohl etwas überrumpelt worden von den steigenden Zahlen.» Dies sorgte auf Twitter für Unverständnis. Schliesslich warnen Experten seit längerem vor einer zweiten Coronawelle. Auch der Kanton Luzern befindet sich laut eigener Aussage seit 14 Tagen in der sogenannten «Phase Rot». Der Kanton habe nun sieben Monate Zeit gehabt, um sich

darauf vorzubereiten, so der Tenor der Kritik. Auch die Tatsache, dass bisher am Sonntag kein Contact-Tracing betrieben wird, sorgte für Kopfschütteln.

Gesundheitsdirektor Guido Graf verteidigt nun das Vorgehen des Kantons beim Contact-Tracing. «Die Kantone haben das Contact-Tracing unter der ursprünglich definierten Vorgabe übernommen, dass 100 Fälle schweizweit (!) per Contact-Tracing handzuhaben seien», schreibt Graf auf Anfrage. Die Kapazitäten seien «stets den laufenden Erfordernissen angepasst und nötigenfalls ausgebaut» worden. Aber: «Es gab keinen Ausbau des Contact-Tracings auf Vorrat.» Der Gesundheitsdirektor bestreitet zudem, dass der Kanton die Situation verschlafen habe: «Ein derart schneller und exponentieller Anstieg der Fallzahlen wurde so nicht erwartet. Diese Entwicklung hat auch viele Experten überrascht.»

Graf kündigt gleichzeitig einen massiven Ausbau beim Contact-Tracing an. Am Freitag hat er betont, dass es sich dabei um das wichtigste Instrument bei der Bekämpfung der Pandemie handelt. Künftig soll das Contact-Tracing auch am Sonntag stattfinden. Zudem will der Kanton es bald selber durchführen. Graf: «Die Unterstützung der Lungenliga Zentralschweiz

«Diese Entwicklung hat auch viele Experten überrascht.»



**Guido Graf**  
Luzerner Gesundheitsdirektor

beim Contact-Tracing wird spätestens bis Ende Oktober in die Contact-Tracing-Aktivitäten des Kantons einverleibt.»

### Bald 30 Personen im Contact-Tracing

Die Lungenliga hat das Contact-Tracing für den Kanton Luzern bisher mit 550 Stellenprozenten betrieben. Seit Mittwoch sind zusätzlich sieben Zivilschützer im Einsatz. «Bei der Dienststelle Gesundheit und Sport werden mit Blick auf die stark gestiegenen Fallzahlen voraussichtlich bis zu 30 Personen angestellt, um das Contact Tracing-Team

zu verstärken beziehungsweise abzulösen», sagt Guido Graf. Schon diese Woche fangen fünf neue Personen an. «Die Rekrutierung läuft auf Hochtouren», so der Gesundheitsdirektor.

Gleichzeitig baue man auch die Hotline personell aus, sagt Graf. Prozesse sollen, wie bereits am Freitag angetönt, automatisiert werden. Kontaktpersonen von Infizierten sollen künftig per SMS informiert werden. «Auch in den kommenden Tagen werden wir die Prozesse weiter prüfen und wo immer möglich automatisieren», sagt Graf, der betont: «Das Contact-Tracing hängt zu einem grossen Teil auch von der Qualität der Daten ab, welche die Contact-Tracer zum Verarbeiten erhalten.»

Als der Kanton die «Phase Rot» ausgerufen hat, lagen die Infektionszahlen noch im tiefen zweistelligen Bereich. Laut Graf sind aber nicht alleine die Ansteckungen ausschlaggebend für die «Phase Rot». Andere Aspekte wie etwa Hospitalisationen und der Reproduktionswert kämen hinzu. «Es gibt keinen zahlenmässigen Automatismus, gemäss dem bestimmte Massnahmen ausgelöst werden. Vielmehr entscheidet der Gesamtergebnisrat immer gestützt auf das Gesamtbild und auf Antrag des Kantonalen Führungstabs», so Graf.

## Polizei setzt auf eigene Kräfte

**Maskenpflicht** In Läden, öffentlichen Räumen und auf Bahnhöfen gilt seit gestern eine Maskenpflicht. Verstärkte Kontrollen führen die Luzerner Polizei und andere Kantonsstellen jedoch nicht durch. «Wir erwarten, dass sich die Bevölkerung an die Verhaltensregeln hält, wie sie das in den ersten Monaten dieses Jahres mehrheitlich gemacht hat», sagt Erwin Rast. Laut dem Sprecher des Justiz- und Sicherheitsdepartements werden die «Kontrollen im Rahmen der normalen Patrouillentätigkeit durchgeführt». Es sei «nicht geplant, private Dienste einzusetzen».

Das geltende Regime wird also beibehalten. Das heisst auch: Restaurants und Clubs stehen unter besonderer Beobachtung, denn sie werden «schon seit einiger Zeit vermehrt kontrolliert». Fehlbare Personen kann die Polizei bei der Staatsanwaltschaft anzeigen. Aktuell habe die Polizei jedoch «noch nicht vor, häufiger von dieser Massnahme Gebrauch zu machen», wie Rast betont. «Es muss sich nach der kurzfristigen Inkraftsetzung der neuen Regeln erst einmal eine Praxis entwickeln.» Werde die Polizei geru-

fen und müsse sie intervenieren, komme es hingegen «in der Regel zu einer Anzeige».

### Mann im Emmen Center in Handschellen abgeführt

Eingreifen musste die Polizei etwa am Samstag im Emmen Center, wo ein Mann laut «Blick» in Handschellen abgeführt wurde. Simon Kopp, Sprecher der Luzerner Polizei, bestätigt dies.

Doch was ist bei privaten Veranstaltungen, an denen bei mehr als 15 Personen Maskenpflicht gilt? Diese würden nicht aktiv kontrolliert, so Rast. «Die Polizei wird aber intervenieren, wenn Meldungen über das Nichteinhalten von Vorschriften eingehen.» Anders bei privaten Anlässen mit über 100 Personen: Sie müssen in einem öffentlichen Raum stattfinden, weshalb jederzeit kontrolliert werden kann. Das gilt auch für Kirchen oder Kinos. Aktuell kein Thema ist das Absperren von öffentlichen Plätzen, wie das während des Lockdowns von Stadt- und Gemeindebehörden mehrfach verfügt wurde. Der Luzerner Stadtrat Martin Merki sagt: «Momentan sind keine Sperrungen im öffentlichen Raum geplant.» (nus)

## «Schüür» schliesst bis mindestens Ende Oktober

Für das Haus lohnt es sich wegen der Auflagen nicht, den Betrieb aufrechtzuerhalten. Auch andernorts wird eine Schliessung geprüft.

Die «Schüür» schliesst ihr Tore per sofort und mindestens bis Ende des Monats. Das hat das Konzertlokal gestern Abend bekannt gegeben. Damit reagiert das Haus als erstes seiner Art in Luzern auf die neuesten, vom Bund verordneten Coronamassnahmen. In Restaurants und Bars gilt genauso wie in Clubs und an Konzertorten: Die Konsumation im Stehen ist verboten. «Wir haben schon mit den bisher geltenden Massnahmen unter Gastro-Umsatzeinbussen von rund 60 Prozent gelitten», sagt «Schüür»-Geschäftsleiter Marco Liembd und erklärt weiter: «Bei den grossen Konzerten kommen um die 300 Leute. Wenn diese nur noch sitzend konsumieren dürfen, geht das nicht, weil wir ihnen gar nicht so viele Plätze anbieten können.»

### «Weitermachen ist teurer als schliessen»

Der Barbetrieb wäre unter den neuen Auflagen massiv eingeschränkt bis verunmöglicht. «Wir begrüssen die klare Linie des Bundes grundsätzlich. Allerdings wird es für uns unter diesen Bedingungen unmöglich, rentabel zu arbeiten», sagt Liembd. Die Einnahmen durch die Gastronomie waren stets ein wichtiger finanzieller Eckpfeiler, der nun noch stärker wegbrechen würde. Liembd: «Es ist teurer weiterzumachen, als zu schliessen.»



Geschäftsleiter Marco Liembd vor der «Schüür».

Bild: Eveline Beerkircher (Luzern, 10. Oktober 2017)

Hinzu komme laut Liembd die bereits bestehende Verunsicherung der Konzertbesucher. Nicht wenige, die zuletzt ein Ticket gekauft haben, kamen am Ende gar nicht ans Konzert, was wiederum zu weniger Bareinnahmen führte. Man warte nun

bis Ende Oktober die weitere Entwicklung ab und orientiere dann über die nächsten Schritte, so Liembd. Bei Shows, die nachgeholt werden, behielten Tickets ihre Gültigkeit. Sei dies nicht der Fall, gäbe es eine Rückerstattung.

Die «Schüür» wählt damit, wie bereits kurz vor dem Lockdown Mitte März, als Veranstaltungen mit über 100 Personen verboten worden waren, den radikalen Schnitt. Andere Luzerner Konzertorte warten noch zu. Boris Rossi, Barchef im «Sedel», ver-

weist auf Anfrage auf die heute anstehende Sitzung mit dem Vorstand, wo man das weitere Vorgehen besprechen werde.

Natürlich bereite ihm das Konsumationsverbot im Stehen Kopfschmerzen. «Ich kann mir vorstellen, dass wir unsere Gäs-

te bitten, sich in den Garten zu setzen, und dass wir sie dort bedienen. Die Bar im Konzertsaal bliebe geschlossen», sagt Rossi.

### Spoken-Word-Festival im «Südpol» findet statt

Auch im «Südpol» rauchen die Köpfe der Verantwortlichen. «Wir machen uns Gedanken darüber, wie es weitergehen soll», sagt Marc Rambold. Der Leiter des Betriebsbüros verweist auf Gespräche, die erst noch geführt werden müssten. «Voraussichtlich werden am Mittwoch Entscheide gefällt und bis Ende der Woche nach aussen kommuniziert.» Dass dieses Wochenende im Südpol keine Konzerte geplant sind – das Spoken-Word-Festival «Woerdz» findet statt –, verschafft ihnen ein bisschen Zeit. Auch Dominic Chenux vom «Neubad» kann noch nicht über konkrete Massnahmen orientieren. Aber der Geschäftsführer sagt: «Es wird geprüft, den Clubbetrieb zu schliessen.» Das «Neubad» befindet sich punkto Veranstaltungen seit Anfang September in einer zweimonatigen Testphase. Die Umsetzung des Schutzkonzepts erfordere einen erhöhten Personalaufwand bei gleichzeitig weniger Ertrag. «Bis Ende November machen wir sicher weiter», so Chenux.

**Stefan Welzel und Regina Grüter**